



Strindberg-Ehefrau Harriet Bosse
„Die Familie ist ein Konkubinat“

eine Weise in Schweden überwintere. In einem Brief aus dem Jahre 1907, mitten in der Zeit des „Blaubuchs“, fordert er Carl Larsson auf, diesen Dingen einmal auf den Grund zu gehen, denn sicherlich blieben auch die Störche und die Schwalben zu Hause.

Daß einer die herrschende Lehre um keinen Preis anerkennen will, kann seinen Reiz haben, bei Strindberg aber steckt weniger der Wille nach Erkenntnis als das Verlangen nach geoffenbartem Wissen hinter der Frondeursstirn. Daß Erkenntnis fortschreitet (und bisweilen auch zurück), erscheint ihm unannehmbar. Es soll die eine Wahrheit für immer geben.

Er ist intelligent genug zu sehen, daß „die Ansichten der Menschen aus Interessen und Leidenschaft geboren“ werden, aber er pfeift auf eine Geschichtsschreibung, in der der Held des einen der Schuft des anderen ist, und in der man heute dies und morgen jenes für erwiesen hält. Er selbst sucht in der Geschichte nichts anderes als in der Natur: Gott, mit dem er sich auf seltsame Weise einig und eins glaubt. Neben Gott allenfalls absurde Zahlengesetze, deren Beweiskraft um so dünner ist, als seine Zahlen nicht immer korrekt sind. Man wird das als Rückzugsgefechte einer verspäteten Gegenklärung beiseite tun müssen.

Das „Blaubuch“ lesen, im „Blaubuch“ lesen, lohnt sich anderer Passagen wegen, zum Beispiel: „Die Gesellschaft ist ein Irrenhaus, dessen Wärter Beamte und Polizisten sind; die Familie ein Konkubinat; die Wissenschaft eine Camorra; die Kapitalisten Wucherer; die Industrie unnötiger Luxus.“ Das ist der Strindberg, der seine Zeitgenossen skandalisiert hat, der auch uns in seiner Raserei zu beunruhigen noch immer fähig ist.

BÜCHER

Jiddische Legende

Mendele Mojcher Sforim: „Die Mähre“. Aus dem Jiddischen von Freed Weininger. Edition Weitbrecht in K. Thienemanns Verlag, Stuttgart; 204 Seiten; 29 Mark.

Deutschen Lesern fallen zur jiddischen Literatur vor allem die Romane Isaac B. Singers oder Scholem Aleichems „Tewje der Milchmann“ ein. Die Werke anderer Autoren sind fast nur noch in Antiquariaten zu finden. Nun aber hat der Thienemanns Verlag mit dem zuerst 1873 veröffentlichten Roman „Die Mähre“ von Mendele Mojcher Sforim eine Reihe mit Übersetzungen jiddischer Literatur eröffnet.

„Die Mähre“ ist ein phantastischer Roman: Isrulik, ein russischer Jude in der Mitte des 19. Jahrhunderts, möchte aus der Enge des Gettos ausbrechen und Medizin studieren. Bei seinen Glaubensgenossen steht Isrulik in schlechtem Ruf, denn er hat es, obwohl bereits älter als

Jack Higgins EXOCET

*Komprimierte
Spannung –
brisante
Dramatik –
fulminantes
Tempo*



*Die Drähte
der Spionazentralen
in London und
Buenos Aires laufen
heiß, bis auch der
KGB Wind bekommt
vom dramatischen
Exocet-Geschäft...
Higgins in
seiner besten Form.*

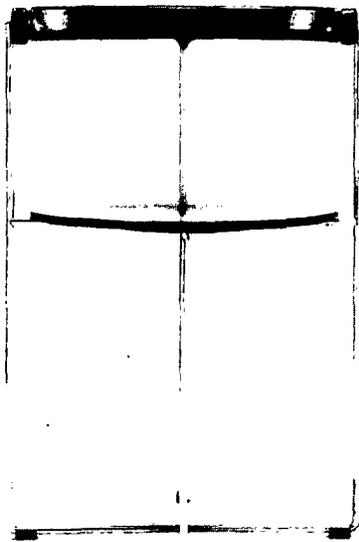
Roman/280 Seiten/Leinen 29.80
In allen guten Buchhandlungen

Scherz Verlag

SACHBÜCHER

- 1 Langbein, Martin, Sichrovsky, Weiss: Bittere Pillen** (1)
Kiepenheuer & Witsch; 32 Mark
- 2 Watzlawick: Anleitung zum Unglücklichsein** (3)
Piper; 18 Mark
- 3 Griefhammer: Der Öko-Knigge** (4)
Rowohlt; 20 Mark
- 4 Konzelmann: Jerusalem** (2)
Hoffmann und Campe; 39,80 Mark
- 5 Fisher-Ruge: Alltag in Moskau** (5)
Econ; 29,80 Mark
- 6 Scholl-Latour: Allah ist mit den Standhaften** (6)
DVA; 39,80 Mark
- 7 Yallop: Im Namen Gottes?** (8)
Droemer; 38 Mark
- 8 Koch: Umweltschutz zu Hause** (7)
Mosaik; 24,80 Mark
- 9 Meister, Schütze, Sperber: Die Lage des Waldes**
GEO; 24,80 Mark
- 10 Bosmans: Ja zum Leben** (9)
Herder; 18,80 Mark

Die geniale
**Klapp-
 stuhl-
 idee**
 von
**Valdimar
 Hardarson
 aus Reykjavik**



Der Designer Valdimar Hardarson hat SÓLEY geschaffen. Eine Sitzkreation, die mit dem Begriff Klappstuhl bestens in seiner Funktion definiert ist. Man sieht ihm nicht an, daß er einer ist. SÓLEY ist ein funktionales und ästhetisches Ereignis. SÓLEY in den unbegrenzten Farbkombinationen ist Cafestuhl, Bistrostuhl, Partystuhl, Besprechungsstuhl, Saalstuhl und der anmutige Stuhl für ein freundliches Zuhause. Bitte fordern Sie den SÓLEY-Prospekt an. Für einen ersten Kontakt mit einer genialen Idee. Wir nennen Ihnen gern den Fachhändler in Ihrer Nähe.

**kusch
 +
 CO**

Sitzmöbelwerke KG
 Postfach 10 26, 5789 Hallenberg
 Telefon 0 29 84 / 4 07, Telex 84 510

20 Jahre, immer noch nicht zu einer Ehe gebracht und verschmäht auch die sichere Laufbahn eines Rabbiners.

Der melancholische Sonderling bereitet sich vielmehr so sorgfältig auf sein Studium vor, daß er an Nervosität zu leiden beginnt und die Ärzte ihm Spaziergänge empfehlen, damit die frische Luft ihm die Flausen aus dem Kopfe wehe. Sie ahnen nicht, daß sie den Teufel mit Beelzebub austreiben. Unter einem Baum liegend, gibt Isrulik sich wilden Fieberträumen hin – und begegnet einer abgemergelten und geschundenen Mähre, die sich dem Leser bald als Allegorie des Volkes Israels offenbart.

Der Träumer liebt das Tier, aber er ist auch empört. Denn trotz ihrer zahlreichen Wunden fügt sich die Mähre widerstandslos in ihr Schicksal. Auf einer abenteuerlichen gemeinsamen Reise, die durch das Universum jüdischer Legenden und Phantasmagorien führt, versucht Isrulik die Mähre zu überzeugen, daß die Zeit der Befreiung gekommen sei.

Mendele Mojcher Sforim hat das Schtedtl nicht romantisch verklärt, sondern die intellektuelle Borniertheit und den religiösen Fanatismus zur Schau gestellt. Zugleich setzt er dem Enthusiasmus seines Helden die bittere Not entgegen, welche die Verwirklichung der hehren Ideale sabotiert. Dies unternimmt Mendele mit den Mitteln subtiler Ironie, über den scharfen Ton der Satire siegt in seinem Roman die Anmut des Märchens.

Mendele Mojcher Sforim war der erste bekannte Schriftsteller, der in jiddischer Sprache schrieb. Der Jargon des einfachen Volkes wurde bis zu seiner Zeit von den meisten gebildeten Juden verachtet.

Auch Mendele hat seine ersten Arbeiten in hebräisch verfaßt.

Mit Mendeles Romanen begann die kurze Blütezeit der jiddischen Literatur in Rußland, die bereits in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts wieder endete, als sich immer mehr Autoren dem Neu-Hebräischen zuwendeten. Die Vernichtung der ostjüdischen Kultur aber hat Mendele Mojcher Sforim nicht mehr erlebt. Er starb 1917 in Odessa.

Indianisches Gelübde

Elisabeth Burgos: „Rigoberta Menchú. Leben in Guatemala“. Aus dem guatemaltekischen Spanisch von Willi Zurbrüggen. Lamuv Verlag, Bornheim-Merten; 244 Seiten, 16,80 Mark.

Felipe starb auf der Finca, „als sie vom Flugzeug aus die Kaffeeplantage besprühten, während die Leute noch bei der Arbeit waren. Er hat das Pflanzemittel nicht getragen“.

Nicolás starb zweijährig an Unterernährung, ebenfalls auf der Finca. Irgend jemand schenkte Nicolás' Mutter einen Pappkoffer, in dem sie das Kind begrub. Dadurch verlor sie einen Tag bei der Arbeit. Da warf sie der Aufseher raus.

Den Tod ihres Brüderchens schildert Rigoberta Menchú in Kapitel sieben ihrer Lebensgeschichte, die „lebendiges Zeugnis ablegen soll vom Schicksal meines Volkes“, wie sie sagt. Der Tod ist der heute 26jährigen Quiché-Indianerin aus Guatemala vertraut.

Eine Freundin Rigobertas gefiel dem Sohn des Großgrundbesitzers. Als sie sich dem verwöhnten Gockel verweigerte, rief er seinen Leibwächter. Dieser „zerhackte die Señora mit der Machete. Nur kleine Stückchen blieben von der Señora übrig“.



Autorinnen Rigoberta Menchú, Elisabeth Burgos: Gegen die weiße Gewalt